

# Halleische Zeitung

## Landeszeitung für die Provinz Sachsen



1911. Nr. 306.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 204.

Bezugspreis für Halle und Bezirke 2,50 Mk. durch die Post bezogen 5 Mk. für das Vierteljahr.  
Die halbe Zeitung erscheint wöchentlich zummal. — Gratis-Beilagen: Halleischer  
Courier (tägl. Heftenbeilage), All. Unterhaltungsblatt (Sonntagsheft), Samw. Mitteilungen.

Geschäftsstelle in Halle a. S.: Leipziger Straße Nr. 61 u. 62.  
Telephon 155 u. 158; Redaktions-Telephon 1272.  
Verantwortlicher: Dr. Walter Gesele.

Zweite Ausgabe

Beilagegebühren für die festgesetzte Zeit oder deren Raum für Halle und den Gaukreis  
20 Bfg., auswärts 30 Bfg. Resten an bei redaktionellen Zeilen die Zeile 100 Bfg.  
Anzeigenannahme bei der Expedition in Halle a. S. und bei allen bekannten Remisengedruckten.

Sonntag, 2. Juli 1911.

Geschäftsstelle in Berlin: Bernauer Straße 30.  
Telephon Amt VI Nr. 16290.  
Druck und Verlag von Otto Ziehe in Halle a. S.

### Der Landtagschluss.

Mit einem Mißklang ist am Mittwoch der Schluß- abschnitt des preussischen Abgeordnetenhauses zu Ende gegangen. Ein Teil der Vorlagen der königlichen Staatsregierung und der sonstigen Arbeiten des Abgeordneten- hauses ist selber dadurch unerledigt geblieben.

Mit bemerkenswerten Eifer ist nun der ganze Chor der antikonserverativen Presse, von der „Täglichen Rund- schaun“ an bis zum „Berliner Tageblatt“ und „Vorwärts“, an der Arbeit, die Schuld an diesem be- denklichen Zustand der konserverativen Partei und dem Präsidium zusammen zu weisen, wobei es bisher immer zu- beobachtet hat, eine ruhige Darstellung der Verhältnisse überhaupt nicht mehr stattfinden. Was ist geschehen? Sind solche ungewöhnlichen Zwischenfälle, wie sie in der „Natio- nalliberalen Korrespondenz“ und in der „Täglichen Rund- schaun“ zu finden sind, bei nächster Betrachtung der Sach- lagen überhaupt zu rechtfertigen?

Die Verhandlungsunfähigkeit des Abgeordnetenhauses stellte sich bei der dritten Beratung der rheinischen Land- gemeindeordnung gelegentlich der Abstimmung über den Zentrumsantrag betreffend die Wahl der rheinischen Land- bürgermeister durch die Bürgermeisterberufung heraus. Ueber diesen Antrag war bereits in der Sitzung vom 23. Juni abgefasst worden, wobei sich die Be- schlussunfähigkeit bei Annahmestimmen von 179 Mit- gliedern ergeben hatte. Würden bei dieser Abstimmung die Nationalliberalen und ihre besonderen Freunde, die Freisinnigen, vollständig zur Stelle gewesen, so wäre eben eine Beschlussfähigkeit vorhanden gewesen und es wäre damit das Gesetz angenommen worden. Die Schuld an der Vereitelung der rheinischen Landgemeindeordnung trifft auch die Nationalliberalen und Frei- sinnigen, die, wenn es ihnen so recht um die Sache war, die Pflicht hatten, vollständig zur Stelle zu sein, zumal ja zu befürchten war, daß das Zentrum, das ein Interesse daran hatte, die Landgemeindeordnung zu vereiteln, alle im parlamentarischen Leben gebräuchlichen Mittel — und dazu gehört auch das Hinusehen bei namhaften Abstimmungen — anwenden würde, um dieses Ziel zu erreichen.

Der Vergehenheit muß zugleich der Umstand ent- rufen werden, daß gerade die Freisinnigen bei dem Kampf um die rheinische Landgemeindeordnung mit dem Zentrum durch die und beim gewonnen sind, während die konserverative Fraktion des Abgeordnetenhauses mit der nationalliberalen Partei zusammen für eine größere Veräuflichung der Interessen der Industrie in den rheinischen Landgemeinden gestimmt hat. Das aber wird wohlweislich von den liber- alen Wählern bestritten. Es ist direkt aus den jüngeren Folgen und schlägt allen Fällen in sein Gesicht, wenn frei- sinnige und liberale Organe hier von einem Befehlen des „Schwarz-Schwarz-Mocks“ reden, der auch bei dieser Gelegen- heit in die Erscheinung getreten ist, und zwar unter „freundlicher Unterstützung“ des Präsidenten von B r ö c k e r. Wenn irgend eine Annäherung zwischen kon- serverativen und Zentrum, die Beschlussunfähigkeit künstlich durch fernbleiben herbeizuführen, kam keine Rede sein, denn bei den beiden Abstimmungen in der entscheidenden Sitzung am 23. Juni fehlten 71 bzw. 72 konserverative Ab- geordnete. Daraus ergibt sich, daß von der ersten bis zur zweiten Abstimmung, die erst die Beschlussunfähigkeit her- beizuführen, nur ein konserverativer Abgeordneter ge- weseniger anwesend war, genau so, wie auch auf frei- sinniger Seite der Abgeordnete Dr. Schöpf in der zweiten Sitzung fehlte.

Die „Nationalliberalen Korrespondenz“, mit deren Schimpfen wir uns gründlich schon lange nicht mehr beschäftigen, spricht von einem unerhörten Vertrauens- bruch des Präsidenten v. Bröcker. Herr v. Bröcker hat aber in der letzten Sitzung am Mittwoch, 23. Juni, nur das getan, was jeder andere Präsident, ob konserverativer, Nationalliberaler oder Zentrumsmann, in gleicher Lage auch getan haben würde. Nachdem sich die Beschlussunfähigkeit bei der wiederholten Abstimmung über den Zentrums- antrag und damit die völlige Ausfallslosigkeit, die rheinische Landgemeindeordnung zu erliegen, herausgestellt hatte, konnte und mußte der Präsident es wohl für angemessen halten, diesen strittigen Gegenstand von der Tagesordnung abzuheben, um in der folgenden Sitzung wenigstens noch einige Vorlagen und einige Punkte der Tagesordnung fertigzustellen. Von irgend einem Gewaltakt oder Bruch der Geschäftsordnung kann dabei überhaupt keine Rede sein, denn die Geschäftsordnung schreibt ausdrücklich vor, daß der Präsident im Falle der Beschlussunfähigkeit des Hauses die Tagesordnung selbst bestimmt.

Ungeachtet solcher Tatsachen sollen die Wortwörter der Freisinnigen und Nationalliberalen gegen die konserverative Partei vollkommen in sich ungenau. Der Grund für dieses „Handbrot Ende“ liegt einzig und allein in der Verletzung der diesjährigen Landtagsession mit ge-

hebterischen Vorlagen und Initiativanträgen, bei denen wiederum die Freisinnigen allen anderen Parteien be- deutend voraus waren. Die Schuld liegt ferner an den überlangen Reden, die von freisinniger und sozial- demokratischer Seite zum Fenster hinausgehalten wurden. Daran wird eben nur durch eine Veränderung der Ge- schäftsordnung etwas zu bessern sein. Das aufge- regte Gedrösch der antikonserverativen Presse aber ist ver- dachtig; wenn dieser verhassten Partei etwas unangenehm werden soll, dann sind sie eben alle einig.

### Die marokkanische Gefahr.

Die Strafe, in der Deutschland verbarnt, trotz der Ex- pedition der Franzosen nach Fez, hat den französischen Zeitungen Anlaß zu den sonderbarsten Vermutungen ge- geben. Wie bei vielen früheren Gelegenheiten, ersandt aus dem französischen Mütterlande ein Durcheinander von Stimmen, das uns nürnbergischen Deutschen so eigenartig vor- kommt, daß man sich unwillkürlich an den Knopf fängt und an die Worte Fausts denken muß: „Wäh! diem!, ich hör' ein ganzes Chor von hunderttausend Narren sprechen!“ Traurig stimmt aber die Beobachtung, daß ein Teil der deutschen Zeitungen das nachdrückt und nachdrückt, was die französischen Narren sagen. So ist, um nur ein Beispiel zu erwähnen, die französische Uebersetzung, daß Frankreich, Deutschland niemals in Marokko selbst, sondern nur außerhalb Marokkos Kompensationen gewähren könne, von deutschen Journalisten wiederholt worden. Diese sollten doch nachdrückend von ihren ausländischen Kollegen gelernt haben, daß man in Fragen der aus- wärtigen Politik warten muß, bis die eigene Ver- stärkung der Zeitpunkt für gegeben erscheint, sich zu äußern, daß man aber keinesfalls für ihre Aufgabe dadurch er- schrecken darf, daß man als auswärtigen Meinungs- äusserungen einen größeren Wert beilegt als denen der eigenen Regierung.

Die deutsche Regierung hat ausdrücklich erklärt, daß ein Durchbrechen wesentlicher Bestimmungen der Algierakkord, selbst wenn es durch zwingende äußere Umstände und gegen den Willen der handelnden Mächte herbeigeführt würde, sämtliche Mächte ihre volle Aktionsfreiheit wieder geben würde und damit zu Konsequenzen führen könnte, die sich jetzt noch nicht übersehen lassen.

Die französische Regierung hat jedoch geweigert, und man muß ihr billigerweise eine gewisse Zeit gewähren, damit sie zeigen kann, ob sie innerlich geneigt ist, die bis- herige vorsichtige Haltung in der Marokkofrage bei- zuhalten, und andererseits, ob sie stark genug ist, den französischen Marokkointeressen gegenüber ihren eigenen Standpunkt zu wahren, anstatt sich von ihnen treiben zu lassen, wie es bei der letzten vom Schlußpunkt abgetretenen Regierung der Fall war.

Das Vorgehen Spaniens in Marokko hat die Lage ungewissheit komplizierter gemacht. Ursprünglich hatte Spanien, wenn man in der Geschichte zurückgeht, von allen Staaten die größten Rechte an Marokko. Seit der Zeit, wo der Papst Alexander VI. durch eine Bulle die Welt zwischen Portugiesen und Spaniern teilte, sind die Rechte Spaniens immer auf Marokko gerichtet gewesen. Schon in dem berühmten Testamente Isabellas heißt es: „Ich bitte die Königin, meine Tochter und den Prinzen, die Er- oberung Afrika fortzusetzen und für den katholischen Glauben gegen die Ungläubigen zu kämpfen.“

Wenn sich Frankreich über das Vor- gehen Spaniens beklagt, so ist das nur aus einem ganz bündigen Egoismus zu erklären, denn tatsächlich hatte Frankreich in dem Verträge mit Spanien vom Jahre 1902 diesem bereits eine Interessens- sphäre eingeräumt, die sogar Fez und Taza in sich schloß. In dem späteren spanisch-französischen Verträge vom Ok- tober 1904, von dem einige Kläuger gefast gehalten sind, wurde ebenfalls eine Abgrenzung von Interessensphären festgelegt, die allerdings für Spanien etwas weniger günstig als vorher war. Daß die Spanier jetzt beklagt sind, ihre Interessen für die Expedition von Melilla vor- zusetzen wieder einzubringen, daß sie Marokko und Tifar- bestet haben, können die Franzosen doch unmöglich an- sechten, denn ganz dieselben Gründe, die sie gegen das spanische Vorgehen ins Feld führen, sprechen auch gegen die französische Okkupation.

Was die Zukunft anbelangt, so wird die Zurückziehung sowohl der französischen als auch der spanischen Truppen aus Marokko mit außerordentlichen Schwierigkeiten verknüpft sein. Die französische Regierung wird sich hierbei immer der Eventualität ansiegen, daß die französischen Marokko- Interessen ein Gedrösch erheben, sie handle nur auf einen von Berlin ausgehenden Druck hin. Sie wird sich daher wahrscheinlich gegen eine Zurückziehung französischer Truppen mit der Ausrede sträuben, sie könne

einen solchen Befehl nicht geben, so lange wichtige Teile Marokkos noch von spanischen Truppen besetzt seien. Spanien seinerseits wird sich immer auf das Beispiel Frankreichs berufen können. Alles Vorausgesetzt noch wird schließlich der Sultan von Marokko zu derselben Schattent- rolle, wie der bei von Tants oder der Scheibe von Caginet, herabstufen, aber es ist so weit kommen, wird sich die deutsche Regierung mit der französischen über die Regelung der Marokkofrage endgültig auseinandersetzen haben.

### Deutschland und Marokko.

Nachstehendes Telegramm aus Berlin über die Ent- sendung S. M. S. „Panther“ nach dem marokkanischen Hafen von Agadir haben wir bereits gefast, Sonntag, am Samstagmittag durch ein Extrablatt bekannt gegeben:

Wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet, haben die im Süden Marokkos interessierten deutschen Firmen die kaiserliche Regierung unter Hinweis auf die Gefahren, die ange- sichts der Möglichkeit des Uebergreifens der in anderen Teilen Marokkos herrschenden Unruhen der dortigen ge- wichtigen deutschen Interessen drohen, um Maßregeln zur Sicherung von Leben und Eigentum der Deutschen und deutschen Schutzgenossen in jener Gegenden gebeten. Die kaiserliche Regierung hat zu diesem Zwecke zunächst die Entsendung von S. M. S. „Panther“, das sich in der Nähe befand, nach dem Hafen von Agadir beschloffen und dies den Wählern angezeigt. Den in jener Gegend wohnhabenden Marokkanern ist gleichzeitig mitgeteilt worden, daß mit dem Erscheinen des deutschen Kriegsschiffs in dem Hafen keinerlei unfreundliche Absicht gegen Marokko oder seine Bewohner verbunden ist.

(Verf. aus den vorhergehenden Artikeln.)

### Die Lage in Abessinien.

Mit Abessinien wird den „N. N.“ berichtet: Der junge, 16 Jahre alte Negus Menelik VIII. hat nach dem Tode seines Vornamens Ras Tsajumo die Zügel der Regierung selbst in die Hand genommen und eine weitere Regierung für sich abgelehnt. Weder der Kriegsminister Giannini-Cavie Georgis noch Ras Abate haben besonderen Einfluß auf die Regierung. Früher ist sogar jenseitig festgestellt worden, daß er in der Konfliktzeit allzu sehr die Partei der Kaiserin er- griffen hatte und sich nur unter dem Druck der Volks- stimmung der Kaiserin Wölzung für Ras Tsajumo bediente hatte. In dem Streifen der abessinischen Gärten verbrachte man ihn schon lange mit Weibchen, da er sehr eng Be- ziehungen zu Italienern unterhielt, auch dem fröh- lichen englischen Gesandten ganz besonders auf- fallende Freundschaftsbeziehungen gepflegt hatte.

Ras Abate ist noch wie vor der größte Feind der ab- gelehnten Kaiserin, von einer Vermählung kann nicht die Rede sein. Die kaiserlichen Vorgänge im Norden von Tigre vor 1½ Jahren waren von Ras abgelehnt, und Ras Abate hieron Gewissheit hatte, hielt sie ihn nach seinem Siege nicht nur von der Hauptstadt fern, sondern suchte ihn durch Mordanschläge zu beseitigen. Daher stammt die unversöhnliche Feindschaft.

Die Berater, mit denen sich der junge Negus umgeben hat, sind dieselben Männer, die feinerzeit den unruhigen entlassenen deutschen Beamten die Stange gehalten haben, insbesondere der Minister des Innern Debas Rotatama hat wiederholt Beweise seiner Freundschaft für Deutschland gegeben. Bemerkenswert ist, wie jetzt die französische Presse für die Kaiserin Tsai- taui arbeitet und für ihre Ambitionen. Leider finden diese Artikel hin und wieder auch in die deutsche Presse ihren Weg und werden kritisch aufgenommen. In Abessinien beginnt andeins das selbe Spiel, das vor etwa 10 Jahren in Marokko begann: Frankreich macht Stimmung für die Partei, die eine ruhige Fortentwicklung aufhalten und Verzerrungen heraus- befördern kann. Auch von italienischer Seite werden diese Bestrebungen unterstützt. Vorsichtig haben sie keine Aussicht auf Erfolg, da alle Parteien, wenn auch teilweise untereinander vereinigt, einig sind in ihrem Bestreben, die Unabhängigkeit Abes- siniens zu sichern.

Der deutsche Gesandte Dr. Bohnen erstreckt sich in abessinischen Kreisen besonders aufzusehen und unterhält die besten Beziehungen zu den abessinischen Würdenträgern.







Die Redaktions-, Geschäfts- und Betriebsräume der Halleischen Zeitung, Landeszeitung für die Provinz Sachsen, für Anhalt und Thüringen, befinden sich seit Sonnabend, den 1. Juli, in der Leipzigstraße Nr. 61 und 62.

Gedenktage.

- 1676. Fürst Leopold I. von Anhalt-Desauer (der Alte Desauer) geboren.
1778. Der Erfinder der Photographie, J. N. Niepce, gestorben.
1868. Schlacht bei Königgrätz. Sieg der Preußen über die Oesterreicher und Sachsen.
1898. Vernichtung der spanischen Flotte bei Santiago de Cuba.
1900. Zar Nikolaus II. unterzeichnet den Verzichtsausspruch betreffend die Abdication der Krone nach Nikitin.
1905. Annahme des Gesetzes seitens der französischen Deputiertenkammer betreffend Trennung von Staat und Kirche.
1910. Der italienische Astronom Giovanni Virginio Schiaparelli gestorben.

Tagespruch: Woß die Standhaftigkeit und Beharrlichkeit besiegelt Hindernisse und macht uns zu dem, was aus uns werden kann.

Landstiedt.

Wanderei von G. W.

Die schönen Tage von Landstiedt sind nun vorüber, sagt Schiller. Und ein rechter Sommer ist es, daß sie vorüber sind, es ist so hübsch, wenn die ganze Bevölkerung in den verschiedensten Schichten und aus den verschiedensten Gründen an derselben Idee teilnimmt. Man läuft sich einen Gut — Schilde oder Landstiedt — für Landstiedt? sagt verständnislos das Landstiedt, man läßt sich frischen — für Landstiedt, natürlich und sein Dient sich d a h e r wundern sich, wenn man sie in die Buchhandlung schießt, um ein „gerodnenes Kraut“ zu kaufen. Das sind die Vorbereitungen, die auch sein müßten. Das Godegerolf'sche Kunstliebhaber's beginnt aber erst dann, wenn man sich mit Kunst und Mit einem Wort im Ertrag ererbt hat. In 12—13 Personen, eng aneinandergeprengelt in einem Saale 2. Klasse — das ist im gewöhnlichen Leben ja kein Genieß und genügt meist, um einem „edt dentig“ verfahren in mehrere Tage die Name zu verdienen. Aber Schwaben alle über solchen Meinungen, ich bitte Sie — im Extra. Zug, vielleicht das einzige Mal im Leben, das muß man auskosten — bewußt genießen! Endlich kommt man ja auch an, und wie ein großer Festzug bewegen sich alle diese Tüchtigen in dunter Schlangenlinie um den Weiber herum durch die schöne alte Mauer zum „Wort“ — nein, erst zum Restaurant nicht! Die einen um sich zu amüßigen, andere zum kritischen einige schwelgen in ästhetischem Genieß, andre von Bildung trotzend, Godegerolf'scher, Epigen der Gesellschaft und der Schwaben! — und nicht zum niedrigen Wohlstand und Schwaben! Ganz Landstiedt ist erfüllt von Frohsinn und Lachen — und heute? Heute ist alles wieder vorbei, still und wie ausgehorben das kleine Wald und gelangweilt nach dem Treiben der letzten Zeit stehen die einfach stillen Häuser mit den grünen Fensterläden auf den eben Marktplatz herum. Ob Käufer auch einen Vater haben? Aber wo er einen hat — das sind gewiß die Landstiedt's Gesellen! — amüßigen haben sie sich wenigstens danach; nicht über die Theaterstücke oder die Schwaben, die waren ihnen ganz egal, aber, über all die herrlichen Leute, die da bei der Kuthe weit her gefahren kamen, um sich das kleine Landstiedt anzusehen, das man doch jeden Tag sehen kann, wo doch gar nichts besonders dran ist — über uns — mit einem Wort! Und man kann mit ihnen lächeln — wenn es eine Begebenheit gibt, so möchte ich schon als Landstiedt'ser Straßengegänger wieder auf die Welt kommen (allerdings nur vom 23.—25. Juni).

Einmalen bin ich aber nur ein ganz gewöhnlicher Zuhörer gewesen — kann mir übrigens auch als solcher in dem reigenen Willen kein bißchen „gewöhnlich“ vor. Man verweilt so zurückgefallen in vergangenen Zeiten, das schärfste kleine Theater, schonweil und apertlich, ganz ohne anerkennbare Hofmalerie, die feinsten Genie und Schilde, mit den allmöglichen Nischen, die alten Theaterzettel von Anno 1803 und 1805, und nicht zum mindesten des Herrn Geheimrat von Goethe's köstlicher Regie, das stimmte einer so feierlich, man muerderte sich um frisch, Christiane Pulvis oder gar den Herrgott Karl August selbst hier nicht unpopulärer zu sehen. Es ging auch anders so wie mit. Ganz handfeste Männer in den besten Jahren horte ich (Schinkenrod lauter) von „Gelehenoffen und sein innerlich träumender Stimmung“ predigen und nur auf ein paar Paßfische mit roten Waden pastete der Ausschluß der Er: Ich was du da gefesselt! Und auch das ist ein wohl.

Von dem Gebihr man selbst ist schon so viel geredet, geschrieben und gedruckt worden, daß mir zu reden nichts mehr übrig bleibt (sagt Goethe). Sie kann mir erzählen, daß ich heut nacht plötzlich durch lautes, schallendes Geräusch aus dem Nebenschlaf geweckt wurde. Auf meine Frage, was das zu bedeuten habe, bekam ich nur halb verständlich (von meiner Schwägerin) die Antwort: — Ach, ich träumte eben von dem „Dorffischer Mann!“ Und „mein Geel“ da lachte ich mit! — Aber so heiter ist natürlich noch all dem liebigen Genieß und bei möglichst reichlichem Genieß von „Ländlicher“ nach der Aufführung des Abendstück unter den schattigen Säulen — so vergnügt, daß man

heiß noch den Ertrag verkauft. — Denn nur die ganz hoffnunglos stieligen Willkür fahren schon um 7 Uhr mit dem „Fährplanmäßigen“ nach Haus. Sie werden auch reichlich gestraft, denn unser vortretter Ehrenkammerherr scheint die Willkür des Wortes Mannes nicht zu dulden zu haben — doch man nämlich Empfindens auch reichlich zurückzahlen soll, keinen Wertung gibts heraus von dem Extrablatt — wenn das Goethe müßel von Martha müße noch einen Dukat mehr an den Lotengrader zahlen — denn auch er hat sich wider in der Fährtenkrust umgedreht als er von diesem Weiden des jungen W. . . (nun ich will keinen Namen nennen) hörte.

Wer fährt noch Nachstedt, ob Sonne oder Wind? Man's Vater ist es mit Weib und Kind. Er hat den Gut seiner Frau im Arm, Er sitzt in der Loge — da ist es warm. Mein Kind, was dir'st du so bang dein Gesicht? Versteht gar die allmohnd'gen Weite nicht? Der Richter mit Klumpfuß ohne Hörner und Schweif Ist dennoch für die Götter reif! Mein Vater, mein Vater, ach hörest du nicht Wie weite liegt der Erasmas spricht? Erreicht man zum Schluß auch den Zug nur mit Not, Es war doch zu hübsch — man lachte sich tot.

Aus Halle und Umgebung.

Halle a. S., den 2. Juli 1911. — Von der Entomologischen Gesellschaft, Montag, den 3. Juli, Sitzung mit Vortrag und Vorträgen statt. Gäste sind willkommen.

Provinz Sachsen und Umgebung.

Das Jubiläum des Elisabethstiftes in Reinstedt a. S.

Das Elisabethstift, die Pflegeanstalt für Blinde und Epileptische im Hauptortgebiet der Reinstedter Anlagen, beging am 20. Juni in festlicher Weise sein Jubiläum seines 50jährigen Bestehens. Im Anbetracht der Bedeutung der Anstalt und ihrer segensreichen Wirkungen hatten sowohl die staatlichen als auch die kirchlichen Behörden, Verwandte und befreundete Anstalten, zahlreiche Vertreter zur Jubiläumfeier entsandt. Nachdem sich die Teilnehmer am dem Abende versammelt hatten, begann sie sich unter Beteiligung der Ehre, der Geselligen und der Anstaltliche. Die Festpredigt hielt Generalinsuperintendent Salko-Magdeburg, im Anschluß an das Bibelwort 1. Moße 28, 16—19. Nach Schluß der Predigt übermittelte die zur Jubelfeier entsandten Vertreter die Glückwünsche ihrer Behörden. Oberpräsident Erzengel v. Heggel überreichte die Grüße der Kaiserregierung, Koninkoripresident v. Demmin die Grüße der Provinziallandtages und der Provinzialparlament, Oberpräsident Salko- Magdeburg, im Anschluß an die Glückwünsche der städtischen Behörden, Professor Schellen die des Zentralratschusses für innere Mission, Superintendent Mecke in Wahrensdorf die des Provinzialratschusses der inneren Mission, und Superintendent Kiehl in Wahrensdorf die der Provinz, der Geselligen und Gemeinben des Kirchenkreises Quedlinburg. Der Leiter der Anstalten, Pastor Steinwachs, gab in seiner Eröffnungssprache einen Lebensrückblick über die Entwicklung der Anstalten und dankte dann für die überbrachten Glückwünsche. Nach Beendigung des Festes nahmen die Teilnehmer im Saale des Johannehofes ein Festmahl ein. Von nachmittags 2 Uhr ab fand auf dem Bindenbode eine öffentliche Feier statt. Die Festpredigt hielt Superintendent Salko Magdeburg mit Anregung des 17. Kapitels aus dem 1. Buche Samuels. Nach Beendigung der Ansprache ergriff Oberpräsident Erzengel v. Heggel nochmals das Wort, um die aus Anlaß der Jubelfeier verteilten Ebenhensanmeldungen bekannt zu geben. Dem Anstaltsdirektor Pastor Steinwachs ist der Ehrenorden 2. Klasse, dem Professor Himmle-Deale der Adler der Jubilar des Hohenzollerischen Hausordens, dem Pfleger Meinhof das Allgemeine Ehrenzeichen, dem Rittergutbesitzer v. Rathhusius auf Wahrensdorf der Rote Adlerorden 4. Klasse, und dem Cantarität Dr. Wode in Deale der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen. Eine Auszeichnung ist auch für die Ehrenmänner v. d. G. H. H. in Salko Magdeburg in Aussicht genommen. Eine weitere Auszeichnung wurde dem Anstaltsleiter Pastor Steinwachs durch die Verleihung der Ritterkammer 1. Klasse, die ihm vom Geheimen Regierungsrat Sanktensberg aus Dessau im Auftrage des Herzogs von Anhalt überreicht wurden. Sodann gab der jeweilige Anstaltsleiter, Pastor Steinwachs, einen ausführlichen Bericht über das Entstehen und Werden des Elisabethstiftes. Nach einer Pause fand die Feier von 5 Uhr ab ihre Fortsetzung im Garten des Elisabethstiftes. Dieser Teil der Feier gestaltete sich besonders dadurch interessant, daß den Anwesenden in Form eines historischen Festspieles der Pfingelinge ein anschauliches Bild ihrer mancherlei Tätigkeiten im Anstaltsbetriebe gegeben wurde. Zum Schluß der Feier trugen noch verschiedene befreundete und verwandte Anstalten durch ihre Vertreter dem Elisabethstift herzlichste Glückwünsche überbringen. Pastor Sieghorst aus Bittelndorf bei Oshhausen sprach im Namen des Verbandes der Vorsteher von Waisenanstalten, Pastor Sahn namens des Elisabethstratenhauses in Berlin, Pastor Hoffmann namens des Vorstandes der Anstalt Weibel bei Salko Magdeburg, die Freude über die Anstaltliche und unter Beherrschung eines Bildes des verstorbenen Pastors Wobelschwing ausrichtete. Es sprach sodann noch Pastor Giese im Auftrage der Brüdergauhobler-Bronnener und Pastor Wendelschohn-Magdeburg für die Magdeburger Stadtmission. In seiner Schlußansprache dankte der Anstaltsleiter Pastor Steinwachs allen, die durch ihre Geselligen zu einem so würdigen Verlauf des Jubelfestes beigetragen haben.

Der Landesverein der Apotheker Anhalt

steht in Vollenzucht eine Versammlung ab, an der auch Herr Kreisrat Weinmann, Dr. Riebau teilnahm. Die Anstalt, darzulegen, berichtet über die Verhandlungen. Einer der wichtigsten Punkte der Tagesordnung betraf die reichsgerichtliche Regelung des Apothekerwesens. Der Verein sprach sein lebhaftes Bedauern aus, wenn die gesetzgebenden Instanzen des Reiches auf eine Regelung des Apothekerwesens verzichteten und viele den Eingewandten Gerichten würdigen. Er erhob Widerspruch gegen den Versuch, die Rechte auf die Abfassung dieses seines verfassungsmäßigen Rechtes und die Pflicht, die heutige Bespaltung zu verewigen. Er erhob ferner energischen Widerspruch gegen die Absicht der dreisichtigen Staatsregierung, eine Abänderung der veräußerlichen Betriebsrechte mit Hilfe einer allen Apothekern augenwärtigen Betriebsabgabe und einer Verkauflöschung des Landes herbeizuführen. Die ungewissen Geleß genodene Reichsgerichtliche Abänderung fand eine wenig befriedigende Beurteilung. Der

Errichtung einer Gehaltsklasse deutscher Apotheker stellte sich der Verein vorläufig abwartend gegenüber, indem er an ihrer praktischen Durchführbarkeit zweifelte. Ueber eine von seinen der Herzoglichen Regierung zur gutachtlichen Beurteilung vorgelegte Series medicinarum referierte Herr Medizinalprofessor Dr. Wargemann aus Dessau; er empfahl die Vorzüge unter Ausschluß der Dolosstoffe.

— Greuma, 1. Juli. (Wassaläger in den EdD?) Aus Greuma teile sich der Mühlendehler Hofmann am 12. Mai d. M. entfernt und von Hiltzerfeld an seine Frau geschrieben, daß er nicht wieder zurückfähre. Die polizeilichen Ermittlungen haben nunmehr ergeben, daß Hofmann noch am selben Tage in Berlin in die Speer gefahren ist und später als Weide gelandet wurde. Hofmann hat die Seltenen enoßlich Schändel fallen lassen. Wie sich noch herausgestellt hat, sind die finanziellen Verhältnisse Hofmanns als ungünstig gar nicht zu bezeichnen. — Bernburg, 1. Juli. (Der Netzertrag unfere Kornblumentage) ist jetzt festgestellt worden. Es ergibt sich die amtliche Summe von 9000,30 Mark. Von der 12 681,68 M. betragenden Besameneinnahme gingen 2723,21 M. Unkosten ab.

Wissenschaft, Kunst und Theater.

— Zum Rektor der Wiener Universität ist für das Studienjahr 1911/12 der Professor für historische Hilfswissenschaften und Geschichte, Dr. Oswald Redlich, gewählt worden. — Kostenfreie Ferienkurse zur Erlernung der englischen und französischen Sprache, einfachen und doppelten Buchführung, Buchhaltung, Rechnen, Handels-Korrespondenz und Fremdsprachen finden in diesem Sommer an der Berliner Handels-Akademie statt. Studierende erhalten den Unterricht nach genauer Anweisung schriftlich, losentree Überwachung aller Arbeiten durch erkrankte Fachlehrer. Am Schluß findet eine Prüfung statt, worauf die Studierenden ein Zeugnis erhalten. Die zum Unterricht nötigen Bechmittel hat sich jeder Teilnehmer selbst zu beschaffen. Weitere Kosten sind in Berlin an der Direktion der Berliner Handels-Akademie, Berlin, Lindendamm 20, zu richten.

Kongresse und Ausstellungen.

Der Deutsche Photographen-Verein, S. P., hält vom 21. bis 26. August d. M. seine 40. Wanderversammlung in Dessau ab. Das Programm für den Aufenthalt übernimmt. Die mit der Wanderversammlung verbundene Ausstellung von photographischen Erzeugnissen und Arbeitsmittel findet im Heim in der Anstalten-Strasse und soll dem Publikum bis zum 17. September geöffnet bleiben. Als Vorsitzender des Arbeitsausschusses in Dessau fungiert Herr Photograph Otto Webelein, dem als Stellvertreter Photograph v. d. Hoffmann in Dessau zur Seite steht. Infolge des bevorstehenden Besuchs der Deutschen Photographen-Vereins in Schwerin in Weimar geben auf bezügliche Anfragen gern nähere Auskunft. — Der internationale Kongress für Kindergerichte ist heute in seiner Schlußsitzung eine internationale Kommission ein. Für Deutschland gehört der Kommission Amtsgerichtsdirektor Dr. Mehnert in Berlin an.

Was dem Defektreihe.

Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß in diesem Kubiz alle unsere Momente zu Worte kommen, gleichgültig, ob ihre Ansichten mit denen der Redaktion übereinstimmen oder nicht. Die Redaktion übernimmt also für diesen Kubiz keinerlei Verantwortung dem Publikum gegenüber. Ueber die bekannte Hauptversammlung des Sommerabends und den Ausbruch des Herrn Bannick, daß man es fast habe, auf sich herumzuschlagen zu lassen, werden uns von befreundeter Seite folgende launigen Verse zur Veröffentlichung überreicht: Ich, wenn ich dich betrumpelt hür, Wie Sie, Herr Bannick, Und nicht die Verlegenheit kaiser Und in 'nem Kloster. Dann hätte ich ein schönes Schicksal Und Diener sonder Zahl, Und hätte täglich unter zwölf Bedienten sein zu Maß. Dann hätte mit 40 Jahren ich Auch wohl kommen geriet Und ich — non olet — nicht in manchem Aufhängebaat. Dann können mir zum Galle raus Die Orden klein und groß, Und hundert Euren seien mit Von selbst dann in der Schöpf! Von aller dieser Verklüftung Werde nichts mit zum Geseim! — Und das kann nur höher, weß ich! Ich — nicht betrumpelt sein!

Letzte Telegramme.

Bremen, 1. Juli. Die kirchliche Studentenkommision hat heute vormittag 10 1/2 Uhr ihre ein. bestigste die Welterweit und darauf die Herbeisuche Güte. Um 2 Uhr fand Empfang durch den Senat in der Rathshauskalle statt. Hieran schloß sich ein Festmahl im Marksaal. Nachmittags wurde die Anlage des Freilandbades besichtigt und ferner die Nordvesten'schen Maschinen- und Armaturen-Fabrik. Der Gaatenhans in Bayern. München, 1. Juli. Der Gaatenhans in Bayern vom 1. Juli: Winterweihen ist dem Zeit aber gute Sommerbildung. Winterweihen steht gut, Gerste vorzüglich, Ocker etwas zurück. Bei Getreide wurde Frostbrand bemerkt. Rize und Luzerne werden mittels der Ertrag auf. Die Gewerke 44 gut. Kartoffeln und Möben sind recht zufriedenstellend. Kopfen leidet durch die Angieseler. Die Weidreiter ist nicht sehr gut. Die Oshausen ist nicht mäßig. Bei Anwendung von Zohlen stehen Winterweihen 2 (am 1. Juni 2), Sommerweihen 3 (1.0), Winterdelta 1.0 (1.8), Winterweihen 2.1 (2.4), Sommerweihen 3 (1.9), Gerste 1.7 (1.7), Ocker 2 (1.0), W. 2.4, Sarrizillon 1.7 (3), Wite 2.2 (2.7), Luzerne 2.2 (2.2), Werdnirsche und andere Weisen 1.5 (1.9), Kopfen 2.4 (1.8).

Gesellschaftsrevision bei den amerikanischen Besatzungs-Gesellschaften.

Washington, 1. Juli. Die amerikanischen Besatzungskommision ordnet eine Untersuchung des Gesellschaftsangesführer an dem amerikanischen Vertriebe beteiligten Besatzungs-Gesellschaften an.

Main table containing various financial data, stock prices, and exchange rates. Columns include company names, prices, and other financial metrics.

Vertical text on the right side of the page, likely containing news or commentary related to the market data.